

Lebensweise

Raum für Gesundheit, Genuss und Dialog



Nährende Wurzeln

„Ich rede wie mir der Schnabel gewachsen ist“, sagt Martin Crillovich-Cocoglia im Lebensweise-Interview. Ina Schriebl sprach mit ihm über seine spezielle Art Familienaufstellungen zu begleiten um, wie er meint, die „Wurzeln zu heilen“.

Martin Crillovich-Cocoglia

ist ausgebildet in NLP, Hatha Yoga, Integrativem Atmen, Systemischer Psychotherapie, Tikkun-Beziehungs-Coaching, Systemischer Aufstellungsarbeit und Imago Therapie.

Seit mehr als 25 Jahren begleitet er Menschen und Organisationen in Heilungs- und Veränderungsprozessen.
www.atmos.or.at



Was passiert genau bei so einer Aufstellung?

Eines der wichtigsten Dinge ist, dass verschiedene Wirklichkeitsräume synchronisiert werden, jene, die im Alltag unbewusst sind. Die biografische Prägung wird sichtbarer, spürbarer und klarer. Alte und verletzte Gefühle und Annahmen verzerren oft den Blick darauf, was wirklich geschah. Durch die Aufstellung gewinnt man einen neuen Fokus und kann eine neue Haltung dem Leben und den vergangenen Ereignissen gegenüber einnehmen. Was meiner Wahrnehmung nach bei Aufstellungen passiert, ist die Öffnung des Quantenraumes in das Feld der Möglichkeiten. Die Lösung und die Heilungskraft wird bewusst – individuell und in der Gruppe. Wenn all diese Felder interagieren, passiert Neuorientierung, ein neuer energetischer Zustand kann erreicht werden, neue Lebensmöglichkeiten tun sich auf. Lebensmöglichkeiten gleichen für mich einem Haus mit vielen unterschiedlichen Räumen in denen Vieles stattfinden kann – es gibt in diesem Haus einen Kreativraum, einen Arbeitsraum, einen Raum für die Liebe, einen Raum in dem die Hobelspäne fallen, einen Raum für Soziales und Begegnung. Manche dieser Räume wurden möglicherweise durch belastende Erfahrungen im Laufe der Zeit nur mehr selten oder gar nicht genutzt – diese Räume können durch eine Aufstellung wieder zugänglich gemacht und wieder benutzt werden.

Warum sind Familienaufstellungen umstritten?

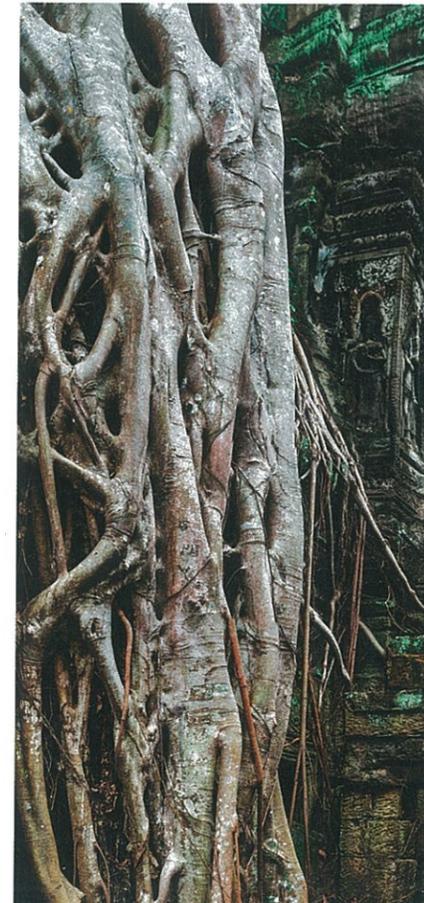
Das liegt unter anderem daran, dass es gesetzlich keine klare Regelung gibt, weder für die Ausbildung noch für die Ausübung von Aufstellungsarbeit. Für die Ausbildung gibt es einen großen Markt, wo manche Ausbilder gut sind und manche eben weniger Fundierung mitbringen. Viele Menschen, die Aufstellungen erlebt und in weiterer Folge erlernt haben, sind ohne solides therapeutisches Rüstzeug unterwegs. Manche agieren wie Zauberlehrlinge, und dann können in deren Aufstellungen seltsame bis gefährliche Dynamiken passieren.

Was ist die Essenz von Ihren „Heile Wurzeln“-Aufstellungsseminaren?

Die Essenz auf einer systemischen Ebene ist für mich, dass die Teilnehmer einen Überblick bekommen darüber, wo sie herkommen und wo die Kräfte ihrer Ahnen sind. Daraus entsteht für Menschen die Freiheit, zu unterscheiden, was sie etablieren wollen. Auf der emotionalen Ebene bedeutet es zu lernen, sich bei problematischen Elternbeziehungen weder von den Wurzeln des Lebens abzuschneiden noch schlecht bekömmliche „Nahrung“ unbewusst aufzunehmen. Es ist eine persönliche und bewusste Entscheidung, welches Erbe ich nehme und lebe, und welche Dinge ich daraus gehen lasse. Bei den Seminaren lässt sich eine nährende Beziehung zu den Ahnen aufbauen – diese nenne ich auch „Wurzelwerk“. Es gibt viele Wurzeln, die uns nähren: das sind unter anderem stabile Lebensbedingungen und ein gutes soziales Netz. Der andere Teil ist die Erfahrung, dass ein Baum auch Äste hat – das sind unsere Antennen in den geistigen und spirituellen Raum.

Wie erkenne ich gute Aufsteller?

Sie sollten als Basis eine solide beraterische oder therapeutische Ausbildung haben, viele eigene Aufstellungen erlebt und diese gut reflektiert haben. Darauf aufbauend sollten sie dank einer fundierten Ausbildung in Aufstellungsarbeit über ein gutes „Handwerkzeug“ verfügen, da jederzeit krisenhafte Situationen auftauchen können.



Wie fanden sie zu Ihrer persönlichen Art aufzustellen?

Ich lernte von Guni Leila Baxa, Christine und Siegfried Essen, Reinhold Wildner, Bert Hellinger, Professor Mathias Varga von Kibed und habe mir viele Kollegen angeschaut, um die „Grammatik“ der Aufstellungsarbeit zu studieren. Auch Seminarteilnehmer haben in mir viel Neues entstehen lassen. In den vergangenen Jahren saugte mein persönliches Wurzelwerk viele Einsichten und Inspiration aus den wissenschaftlichen Erkenntnissen der Quantenphysik und der Neurobiologie. Die solide Basis meiner Ausbildung ermöglicht es mir, über die klassische Aufstellungsarbeit hinaus zu gehen und kreativ zu sein. Eine Aufstellung beginnt normalerweise mit einer offenen Frage und diese öffnet ein Fenster in den Möglichkeitsraum. Ich gehe dabei von einem Anliegen aus und gebe dem, was sich zeigt, Raum. Wenn dabei etwas Unerwartetes passiert, bleibe ich im Vertrauen, dass das, was wahrnehmbar wird, auch spürbar wird für den Aufstellenden. Dabei rede ich oft, wie mir der Schnabel gewachsen ist und fühle mich sehr lebendig dabei. Ich fühle mich da wie ein Geburtshelfer, bleibe offen und präsent für die Dinge, die sichtbar werden wollen und für das, was in den Menschen gereift ist. Dabei werden oft neue Einsichten geboren; das kann nicht gemacht werden, das passiert.

Worin liegt der seelische Benefit?

Ich erlebe, dass die Menschen viel mehr Klarheit über ihre Situation bekommen und sich dadurch entlastet fühlen, weil sie hingeschaut haben. „Genährt“ durch die Aufstellung können sie grundlegenden Lebensthemen in die Augen schauen und gestärkt hindurch gehen. Kraft wird frei, wenn sie konkrete Themen angehen. Beispielsweise kann eine scheinbar aussichtslose Situation plötzlich eine unerwartete Lösung erfahren, die sich im Alltag gut integrieren lässt. Manchmal geht es aber auch darum, in einer Situation in der man schon aufgeben und am Liebsten wegschauen möchte, die Nerven nicht wegzuschmeißen, sondern auszuharren, bis sich eine Lösung zeigt. Es ist schön zu sehen, dass Klarheit und Kraft entsteht, wenn man durch ist und sich die Lösungsperspektive zeigt. In den Aufstellungen der letzten Jahre habe ich viele Wachstumsprozesse erlebt, die nicht mühsam, sondern einfach waren. Eine gute Lösung darf auch leicht sein! Das ist eine wichtige Erfahrung, da bin ich sicher.